

Ülle TAMLA

2002. aasta arheoloogiliste välitööde tulemused
Results of archaeological fieldwork of 2002

Alvi KRIISKA, Kristiina JOHANSON, Ülle SALUKÄR and Lembi LÕUGAS

The results of research of Estonian Stone Age in 2002
Eesti kiviaja uurimise tulemused 2002. aastal

Valter LANG, Andres IVADIK and Tanel SAIMRE

New results from the hill-fort of Keava
Uued tulemused Keava hüüdnime kaevamistest

Marek KONTA, Valter LANG and Leire LÕDLAID

Settlement Site III of Linnaste from archaeological complex of Keava
Linnaste III asulakoht Keava arheoloogilises kompleksis

Helvi YALK

Excavations in Viljandi: new data about the final period of Iron Age
the beginning of 1223
Kaevamised Viljandis uusi andmeid rauaaja lõppajaga ja 1223. aastast

Arvi BÄTZ

Excavations in Viljandi Castle of the Teutonic Order
Arheoloogilised uurimused Viljandi ordulinnusel

Ain LÄVI

The hill-fort of Ripuka-Panamaagi
Ripuka-Panamaagi

Early TEGER

Archaeological excavations in Kaberla and Lagedi villages
Arheoloogilised kaevamised Kaberla ja Lagedi külas

Mare AUN and Arvi KRISTAIA

Archaeological fieldwork in Setumaa
Arheoloogilised välitööd Setumaa

Mati MÄRK

Archaeologische Ausgrabungen im Landkreis Lääne-maa
Kaevamised Läänemaal

Erno VISTAL

Archaeological investigations of the Laiuse castle
Arheoloogilised uurimused Laiuse linnusel

Kristin ILVES

Underwater archaeological fieldwork in southeast Estonia
Allveearheoloogilised välitööd Kagu-Eestis

ARHEOLOOGILISED VÄLITÖÖD EESTIS

ARCHAEOLOGICAL FIELDWORK IN ESTONIA

2002

Koostanud ja toimetanud
Ülle Tamla

Muinsuskaitseamet
Tallinn 2003

© 2003 Muinsuskaitseamet
Uus 18, Tallinn 10111, Eesti
National Heritage Board
Uus 18, Tallinn 10111, Estonia

Esi- ja tagakaas: Luksuskirves Kirumpäält
Cover and back cover: Luxury axe from Kirumpää

Toimetuskolleegium:

Ants Kraut
Valter Lang
Anneli Randla
Erki Russow
Toomas Tamla
Ülle Tamla
Heiki Valk

Uus 18, Tallinn 10111, Eesti
e-mail: info@muinas.ee

Kujundus ja makett:
Jaana Kool

TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU
SUNDEKSEMPLAR

ISSN 1406-3972

Trükitud AS Pakett trükikojas
Laki 17, Tallinn

ARCHÄOLOGISCHE RETTUNGSGRABUNGEN IN HAAPSALU

Erki RUSSOW

*Institut für Geschichte (Ajaloo Instituut), Rütüli 6, 10130 Tallinn, Eesti (Estland)
russow@ut.ee*

EINLEITUNG

Im Jahre 2002 wurden in der archäologisch geschützten Altstadt von Haapsalu zwei Flächen (Abb. 1: 2-3) untersucht. Im April fanden Rettungsgrabungen im südöstlichen Teil des Grundstückes in der Jaani-Strasse 4 statt, um das Gelände unterhalb des künftigen Neubaus zu erforschen. Im Oktober dann begann die AG Haapsalu Vesi mit der Erneuerung der Abwasserleitung im nordöstlichen Teil der Altstadt, so daß in diesem Zusammenhang Beobachtungen und Rettungsgrabungen in den bisher archäologisch unerforschten Strassen Kooli, Linda und Rütüli durchgeführt werden konnten.

ARBEITEN IN DER STRASSEN KOOLI, LINDA UND RÜTÜLI

Den Ausbau des neuen Abwassersystems begann man mit der Anlegung eines 15 m langen und 160 cm tiefen Grabens entlang der **Kooli-Strasse** (Abb. 1: 2). Die archäologisch interessante Kulturschicht war hier nur sporadisch erhalten, da schon in den vergangenen Jahren umfangreiche Bodeneingriffe stattgefunden hatten (zur Verlegung eines Elektrokabels und einer Wasserleitung entlang der Trasse). Trotzdem ist es gelungen, eine Übersicht über den Schichtenaufbau auf der westlichen Seite der Strasse zu gewinnen, da die tiefsten Ablagerungen von den vergangenen Bauarbeiten unberührt geblieben waren. Die Dokumentation der Profile ergab folgende Resultate:

Die auf den natürlichen Bodenbildungen (grobkörniger Schotter und gewachsener Humusboden) abgelagerte Kulturschicht besaß an der Kreuzung zwischen Linda- und Kooli-Strasse eine Stärke von mehr als 2 m, wobei die Mächtigkeit durch ein nach Osten geneigtes Gefälle allmählich abnimmt. Unmittelbar über dem geologisch anstehenden Boden befand sich eine 20-30 cm dicke, mit viel organischem Material angereicherte Schicht aus dem 13.-14. Jahrhundert, in der auch Tierknochenreste und Siegburger Steinzeug enthalten war (Abb. 4: 1). Direkt über der frühen organischen Erdschicht befand sich ein Strassenpflaster, das aus ca 10 x 15 cm grossen dünnen Kalksteinplatten gelegt war. Darüber konnte man mehrere für die Strassen von Haapsalu typische Pflasterungs- und

Auffüllschichten unterscheiden: insgesamt wurden 3–4 mit Geröll markierten Strassenebenen festgestellt. Weiterhin konnten quer zur Strassenflucht, und teilweise noch unter dem Bürgersteig, die Überreste einer aus etwa 50 cm starken Granitsteinen in Lehmörtel gesetzten Mauer freigelegt werden, die vermutlich zu einem früheren Grundstück gehörte.

Ungeachtet der Bodeneingriffe im Zusammenhang mit der Anlage der 15 m langen Wasserleitung am Anfang der Linda-Strasse und der zu Beginn des 20. Jahrhunderts quer zur Strassenlinie in der Mitte der Strasse gelegten Telefonleitung, hatten sich die mittelalterlichen und neuzeitlichen Schichten unbeschädigt erhalten. Auf diese Weise hat man in der Linda-Strasse aussergewöhnlich wichtiges Material zur Geschichte der Stadt Haapsalu sammeln können. Die Untersuchungen wurden in 10–15 m langen Abschnitten durchgeführt, beginnend am südlichen Ende der Strasse (Abb. 1). Der Aufbau und die Stärke der anthropogenen Schichten in der Linda-Strasse ähnelten der in der Kooli-Strasse: am südlichen Ende betrug sie über 2 m und verringerte sich im untersuchten Gebiet in Richtung Meeresbucht auf 1.3 m.

Im Ergebnis der Forschungen aus dem Jahr 2002 konnte festgestellt werden, dass die Aktivitäten in der sog. ersten Siedlungsphase von Haapsalu im 13.–14. Jahrhundert (Pärn 1997, 32–38) am südlichen und nördlichen Ende der Linda-Strasse in unterschiedlicher Intensität verlaufen sind. So hatte sich z.B. am südlichen Strassenende über dem gewachsenen Boden (Abb. 2: 26) eine 10–15 cm dicke, starke organis-

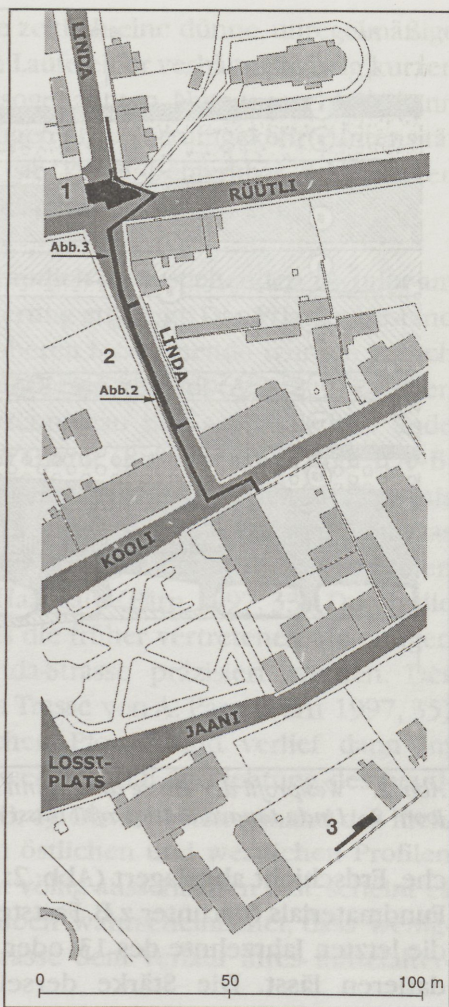


Abb. 1. Die Feldarbeiten von 2002 in Haapsalu 1 - Deutsches Tor; Grabung von 1996, teilweise wiedergeöffnet im 2002 (K. Sipelgas; E. Russow), 2 - Trasse in der Kooli-, Linda- und Rüütli-Strassen (E. Russow), 3 - Grabungsfläche Jaani-Strasse 4 (A. Tvauri, K. Sipelgas).

Joon. 1. 2002. a välitööd Haapsalus 1 - Saksa värav, 1996. a kaevand, osaliselt taasavatud 2002 (K. Sipelgas; E. Russow), 2 - Kooli, Linda ja Rüütli tänava trass (E. Russow), 3 - Jaani tn 4 kaevand (A. Tvauri, K. Sipelgas).

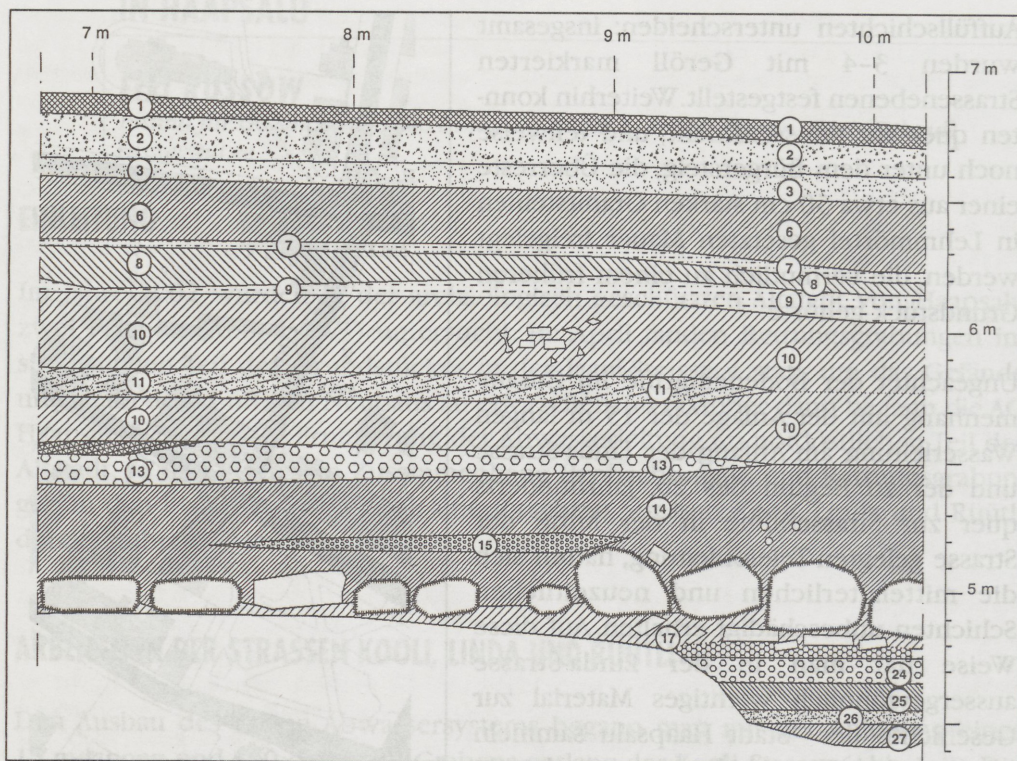


Abb. 2. Westprofil der Trasse am Beginn der Linda-Strasse.
 Joon. 2. Linda tänava lääneprofil trassi alguses.

che, Erdschicht abgelagert (Abb. 2: 25), die sich aufgrund des dort eingelagerten Fundmaterials (darunter z.B. Faststeinzeug aus dem südlichem Niedersachsen) in die letzten Jahrzehnte des 13. oder in die ersten Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts datieren lässt. Die Stärke derselben Schicht am unteren, d.h. nördlichen Strassenende, blieb aber unter 10 cm, wobei ausser ein paar Tierknochen keine Spuren menschlicher Tätigkeit festgestellt werden konnten. Dieselben Unterschiede fielen auch in der nächsten kiesigen Ablagerung auf (Abb. 2: 24). So wie die erste Schicht war auch die nächste im Verlauf der ganzen Strasse zu beobachten. Und gleichermaßen verringerte sich auch hier die Nutzungsintensität (d.h. die Konzentration von Geröll) im nördlichen Teil der Ausgrabung. Im Hinblick auf das Aussehen und die Ausdehnung der Geröllschüttung im Verlauf des ganzen Grabungsprofils könnte es sich bei dieser Ablagerung um die erste Strassenpflasterung in der Linda-Strasse handeln. Leider wurden in dieser Schicht keine datierenden Funde gemacht. Aber aufgrund der Forschungsergebnisse in den anderen Strassen, muß das erste Pflaster der Linda-Strasse vom Anfang oder aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammen

(Pärn 1997, 33). Der ersten Ablagerung folgte zeitlich eine dünne, unregelmäßige und fundleere Schicht, die wahrscheinlich im Laufe einer verhältnismässig kurzen Periode entstanden ist. Hinsichtlich dieser sogenannten Nutzungsschicht kann man im Gegensatz zu den früheren Ablagerungen nun eine umgekehrte Intensität beobachten: am oberen Strassenende war sie kaum bemerkbar, am unteren Strassenende aber erreichte die Stärke der Erdschicht bis zu 10 cm.

Über der grauen Nutzungsschicht wurde vermutlich im ausgehenden 14. oder am Anfang des 15. Jahrhunderts eine neue Pflasterung angelegt. Das Pflaster bestand hauptsächlich aus grobkörnigen Geröll, am oberen Strassenende wurden jedoch auch vereinzelt bis 20 x 20 cm grosse Kalksteinfliesen verbaut (Abb. 2: 17). Neben der Pflasterung gehörten zum selben Strassenniveau nur am südlichen Ende freigelegte 30 x 30 cm grosse Bordsteine aus Granit (Russow 2003, Abb. 1: A-B; Abb. 10). Da sie in beiden Grabenprofilen freigelegt wurden, liess sich im Ergebnis der Grabungsarbeiten die Strassenbreite des 15. Jahrhunderts rekonstruieren. Das Ergebnis von ca 1.5 m entspricht mehr oder weniger der früher vermuteten Minimumbreite mittelalterlicher Strassen in Haapsalu (Pärn 1997, 33). Durch die Entdeckung der Bordsteine konnten ebenfalls die früher vertretenen Meinungen über den Verlauf der mittelalterlichen Linda-Strasse präzisiert werden. Der Rekonstruktionsversuch der mittelalterlichen Trasse von A. Pärn (Pärn 1997, 35) begann an der 1996 freigelegten „Deutschen Pforte“ und verlief dann im Vergleich zur Gegenwart wesentlich weiter westlich, d.h. in Richtung des heutigen Platzes vor dem Kreismuseum (*ibid.*, Abb. 4). Obwohl sich anhand des lückenhaften Vorkommens der Bordsteine in den östlichen und westlichen Profilen der Ausgrabungen von 2002 diese These nicht völlig ausschließen lässt, scheint es durch die neueren Forschungsergebnisse jedoch wahrscheinlicher, dass wenigstens im südlichen Teil die heutige Linda-Strasse dem Verlauf ihres mittelalterlichen Vorgängers folgt.

Durch die Ausgrabungen des Jahres 2002 war die Nutzungsdauer der mit Bordsteinen eingefassten Pflasterung unmöglich festzustellen. Möglicherweise bestand sie nur eine kurze Zeit, denn die nächste Ablagerung darüber, aus grauem Material und die ganze Strassenbreite umfassend, enthielt Gegenstände aus dem 15.-16. Jahrhundert (Abb. 2: 14). Es scheint jedoch, dass der ursprüngliche Straßenzustand auf Dauer nicht befriedigend gewesen ist und Veränderungen oder Reparaturen notwendig wurden. Im Gegensatz zu der ersten, gleichzeitig oder in einer kurzen Zeit entstandenen einheitlichen Pflasterung, die die ganze Straße bedeckt hatte, gibt es kleine, nur 15-20 cm umfassende Flächen, auf die nachträglich Kies- und Mörtelschichten aufgetragen worden sind (z.B. Abb. 2: 11, 13). Zur Erklärung dieses „Phänomens“ bietet sich als Erklärung die Möglichkeit

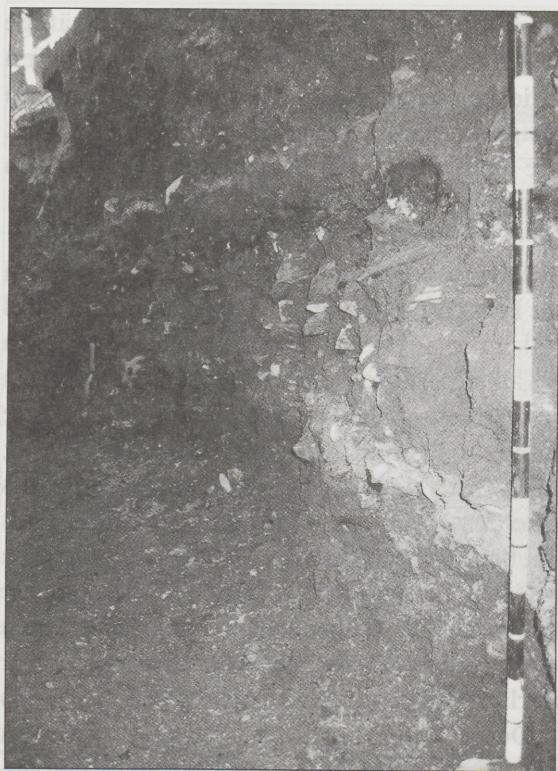


Abb. 3. Westprofil der Linda-Strasse vor der Rütli-Strasse, Planierschicht auf der Pflasterung aus dem ausgehenden 16. oder beginnenden 17. Jahrhundert.

Joon. 3. Linda tänava lääneprofiil enne Rütli tänavat. 16. sajandi lõpu või 17. sajandi alguse tasanduskibit sillutisel.

an, dass nach der Anlage der Strassenpflasterung mit Bordsteinen die weitere Pflege des Strassenzustandes in die Zuständigkeit der anliegenden Grundstückseigentümer gelegt worden ist. Ähnliche Situation konnten auch in anderen mittelalterlichen Städten beobachtet werden (z.B. in Lübeck und Novgorod, siehe Grabowski 2003, 95 und Janin 2001, 84). Diese Hypothese wird unter anderem auch durch die Beobachtung gestützt, dass sich die kleinflächigen „Reparaturarbeiten“ in den unterschiedlichen Strassenabschnitten auch hinsichtlich der Materialauswahl unterschieden: während man sich am südlichen Ende der Strasse häufig des mit Mörtel gebundenen grobkörnigen Schotters bediente, so wurden in Richtung der Rütli-Strasse überwiegend mit Kalksteingeröll und Kies vermischte Flächen angelegt.

Den kleinflächigen „Reparaturpflasterungen“ und der grauen

Nutzungsschicht darüber folgte bald eine neue Ablagerung, die fast in der ganzen Linda-Strasse beobachtet werden konnte und zur Deutschen Pforte hin schon fast 1 m stark war. Das Material dieser Schicht bestand hauptsächlich aus Bauschutt (Dachziegel, Ziegelsteine, Kalkstein, Mörtel, Kohle und verbrannte Feldsteine; Abb. 3). Daneben erbrachte diese Ablagerung auch das meiste Fundmaterial (HM 8929: 1–53). Neben der gewöhnlichen alltäglichen Keramik enthielt die Schicht auch typische Funde des 16. Jahrhunderts, die man bisher nur bei den archäologischen Ausgrabungen auf der Bischofsburg freigelegt hatte (Abb. 4: 2–3). Offenbar entstand diese Ablagerung nach dem Livländischen Krieg, als in Haapsalu, ebenso wie in den anderen betroffenen Städten, im ausgehenden 16. oder zu Beginn des 17. Jahrhunderts die zerstörten Gebäudereste dgl. mehr eingeebnet wurden. Lässt man die oben erwähnte Hypothese über die Änderung

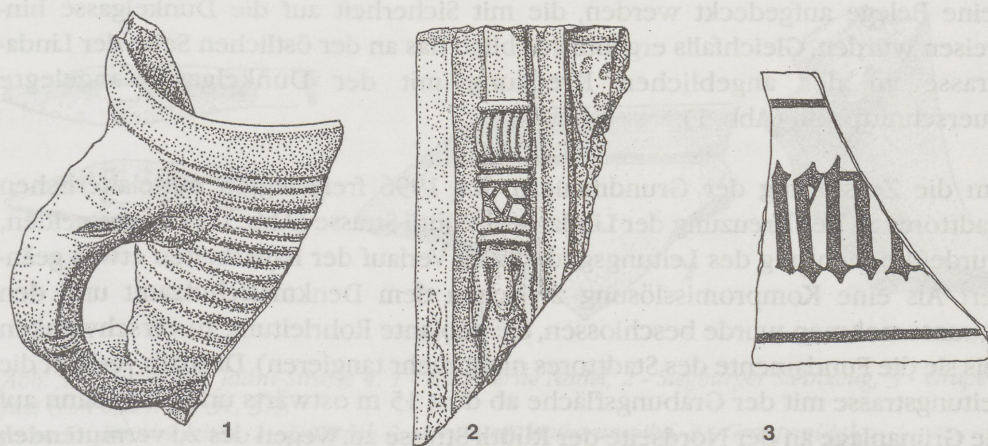


Abb. 4. Funde aus der Kooli- und Linda-Strassen. 1 - Siegburger Steinzeug, 2 - Kachel, 3 - Fensterglas (HM 8929: 1, 32, 50).

Joon. 4. Kooli ja Linda tänava leiud. 1 - Sieburgi kivikeraamika, 2 - Kabel, 3 - Aknaklaas.

der Strassenrichtung nach dem Livländischen Krieg (Pärn 1997, 35) unberücksichtigt, so hat im Resultat der Einebnungsarbeiten jener Periode am nördlichen Ende der Linda-Strasse trotzdem wenigstens eine wesentliche Änderung stattgefunden: nämlich die Aufhöhung des Bodens im betroffenen Bereich um stellenweise bis zu 1 m. Auf diese Weise ist der Höhenunterschied zwischen dem südlichen und nördlichen Ende der Linda-Strasse einigermaßen ausgeglichen worden.

Nach den in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts stattgefundenen umfangreichen Planierungsarbeiten in der Linda-Strasse ist im Verlauf der folgenden Jahrhunderte das Strassenbild unverändert geblieben. Das Strassenniveau jedoch wurde im 17.-19. Jahrhundert um weitere 30-50 cm erhöht. In dieser Periode ist die Strasse 4-5 Mal erneuert worden, wobei man im 17.-18. Jahrhundert Ziegelschotter, Lehm oder Mörtel und im 19. Jahrhundert Kies benutzt hatte. Asphaltiert wurde die Strasse erstmalig in 1970er Jahren.

Auf dem ältesten Stadtplan von Haapsalu, entworfen vom schwedischen Fortifikationsoffizier Samuel Waxelberg im Jahre 1683 (Pärn 1997, Abb. 5), ist in der Gegend der Linda-Strasse ein heutzutage verschwundener mittelalterlicher Verbindungsweg - die sgn. Dunkelgasse - abgebildet. Nach Ausweis der Waxelberg-Karte befand sich die Kreuzung zwischen Dunkelgasse und Linda-Strasse etwa 25-30 m südlich der Rüütli-Strasse. Im 2002 während der Grabungsarbeiten in der Leitungstrasse angelegten Westprofil konnten jedoch

keine Belege aufgedeckt werden, die mit Sicherheit auf die Dunkelgasse hinweisen würden. Gleichfalls ergebnislos blieb das an der östlichen Seite der Linda-Strasse an der angeblichen Kreuzung mit der Dunkelgasse angelegte Querschnittprofil (Abb. 1).

Um die Zerstörung der Grundmauern des 1996 freigelegten mittelalterlichen Stadttors an der Kreuzung der Linda- und Rütli-Strasse (Abb. 1: 1) zu vermeiden, wurde die Richtung des Leitungsgrabens im Verlauf der Bauarbeiten etwas geändert. Als eine Kompromisslösung zwischen dem Denkmalschutzamt und den Bauunternehmen wurde beschlossen, die geplante Rohrleitung zu verschwenken (bis sie die Fundamente des Stadttors nicht mehr tangieren). Deshalb verläuft die Leitungstrasse mit der Grabungsfläche ab dort 15 m ostwärts und biegt dann auf die Grünanlage an der Nordseite der Rütli-Strasse zu. Wegen des zu vermutenden Vorwerks am Deutschen Tor (Pärn 1997, 41) verlief die Trasse am unteren Ende der Linda-Strasse ebenfalls über eine Grünanlage (Abb. 1).

Die anthropogenen Schichten im Trassenbereich der Rütli-Strasse sind im wesentlichen durch die Bodeneingriffe der 1960er Jahre, als Wasserleitungen und Telefonkabel verlegt wurden, zerstört worden. So ist in dem 15 m langen Abschnitt die ursprüngliche Stratigraphie nur in einer Breite insgesamt 3 m erhalten gewesen – an der Ecke der Linda- und Rütli-Strasse am heutigen Bürgersteig. In den 140 cm dicken Ablagerungen fehlten jegliche Pflasterungen, die eindeutig auf eine ehemalige Strasse hinweisen könnten. Den größten Teil der Kulturschicht bildete der auf dem geologisch anstehenden Boden entstandene einheitliche schwärzliche Nutzungshorizont (in etwa 40–120 cm Tiefe von der heutigen Strassenoberfläche aus) mit vereinzelt Kies- und Holzkohlebeimengungen. Die einzigen Ausnahmen stellten zwei hellere, 5–10 cm starke, Mörtelstreifen in 80 und 100 cm Tiefe dar, die vermutlich den freigelegten Streifen in der Linda-Strasse unterhalb der Einebnungsschicht des 17. Jahrhunderts entsprechen.

Auch an der Nordseite der Strasse war die Kulturschicht durch die Schachtarbeiten der 1960er Jahre zerstört worden, als das Wasserleitungsnetz hier angelegt wurde. Die neue Trasse zerstörte auf einer Fläche von 2 m² ein Stück der Stadtmauer, die an der Grenze zwischen der Rütli-Strasse und der Grünanlage verlief. Die beiden Profile der diagonal durch die Stadtmauer verlaufenden Trasse zeigten eine etwas mehr als 2 m starke Kalksteinmauer aus 20 x 40 cm grossen Steinen (im Vergleich hierzu betrug die Stärke des 1996 freigelegten Mauerabschnitts beim Deutschen Tor 2.5 m). Von den Wasserleitungsarbeiten der 1960er Jahre unberührter Boden befand sich nur in einem 3 m langen Abschnitt zwischen dem Deutschen Tor und der Stadtmauer – in der nordöstlichen Ecke zwischen der Linda- und Rütli-

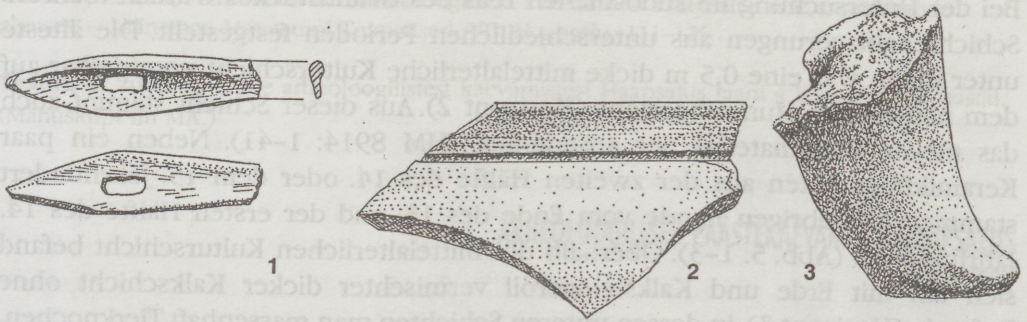


Abb. 5. Funde von Jaani-Strasse 4. 1 - Knöcherne Nadel, 2 - Siegburger Steinzeug, 3 - Gropen-fuss (HM 8914: 23, 31, 37).

Joon. 5. Jaani 4 leiud. 1 - Luunõel, 2 - Siegburgi kivikeraamika, 3 - Graapeni jalg.

Strasse. Dort konnte man unter dem 50 cm dicken Humusboden der Grünanlage mehr als zehn mittelalterliche bis neuzeitliche Schichten feststellen. Ausser der dünnen organischen Schicht auf dem gewachsenen Boden sowie der darauf liegenden Pflasterung, scheinen die meisten übrigen Horizonte mit dem Bau und der Zerstörung der Stadtmauer zu tun zu haben.

Der folgende Abschnitt entlang des westlichen Randes der Grünanlage in der Linda-Strasse erwies sich als aus archäologischer Sicht unergiebig. Den untersten Horizont des anthropogenen Auftrags bildete eine unregelmässige, bis 0.5 m dicke, mit Kalkstein, Mörtel und Erde vermischte Schuttschicht (vom Pfortenkomplex des Deutschen Tores?). Darüber lag eine gleichstarke Auffüllung, die überwiegend aus kiesigem Material bestand. Das oberste Viertel der Kulturschicht bestand dann nur aus bräunlicher Humuserde, die auf Grund der eingelagerten Fundstücke (Glas, weisse Fayenceteller) als Aufschüttung aus der zweiten Hälfte des 18. oder des beginnenden 19. Jahrhunderts interpretiert werden kann.

ARBEITEN AUF DEM GRUNDSTÜCK JAANI-STRASSE 4

Die dortigen Ausgrabungsarbeiten wurden von Andres Tvauri (Universität Tartu) und Kaido Sipelgas (Stadtverwaltung Haapsalu) geleitet. Da der größte Teil der Fläche schon zwischen 1988 und 1990 untersucht worden war (Pärn 1990, Abb. 1: 1), beschränkten sich die Feldarbeiten auf eine Grabungsfläche von 18 m² (Abb. 1: 3; Tvauri 2002). Die im Oktober 2002 im westlichen Teil des Grundstückes ohne Genehmigung des Denkmalschutzamtes angelegte Abwassertrasse wurde nicht dokumentiert.

Bei der Untersuchung im südöstlichen Teils des Grundstückes wurden mehrere Schichtenablagerungen aus unterschiedlichen Perioden festgestellt. Die älteste unter ihnen war eine 0,5 m dicke mittelalterliche Kulturschicht unmittelbar auf dem natürlichen Humushorizont (Horizont 2). Aus dieser Schicht stammt auch das meiste Fundmaterial der Ausgrabung (HM 8914: 1–41). Neben ein paar Keramikfragmenten aus der zweiten Hälfte des 14. oder dem 15. Jahrhundert stammen alle übrigen Funde vom Ende des 13. und der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (Abb. 5: 1–3). Oberhalb der mittelalterlichen Kulturschicht befand sich ein mit Erde und Kalksteingeröll vermischter dicker Kalkschicht ohne Befunde (Horizont 3), in dessen unteren Schichten man massenhaft Tierknochen, darunter auch Hornzapfen von Rindern, freigelegt hat. Ausserdem stellte sich heraus, dass vor dem Entstehen des Kalkstreifens eine Vertiefung für ein Fass mit einem Durchmesser von 1,1 m durch die mittelalterliche Schicht hindurchgegraben worden war. Vom Fass selbst war in der mit Kalk angefüllten Vertiefung nur ein etwa 4 cm dicker humoser Streifen erhalten. Über dem Kalkstreifen folgte dann eine dünne Lehmschicht (Horizont 4) sowie mehrere neuzeitliche Ablagerungen mit Funden. Diese neuzeitlichen Schichten wurden überwiegend maschinell abgetragen, da im Frühjahr 2002 der obere Teil der Kulturschicht im Verlauf von Bauarbeiten vor Beginn der Grabung entweder teilweise oder sogar völlig zerstört worden ist (Tvauri 2002).

Danksagung

Der Verfasser bedankt sich herzlichst bei Indrek Vainu (Tallinn) für die Abbildungen (1, 2), bei Andres Tvauri (Tartu) für die freundliche Einwilligung zur Publikation der Ausgrabungsergebnisse aus der Jaani-Strasse 4 und bei Ralf Mulsow (Rostock) für das sachkundige Korrekturlesen.

Literaturverzeichnis

Grabowski, M. 2003. Die mittelalterlichen Straßen in Lübeck. Ein Beitrag zur Erforschung der städtischen Infrastruktur. – Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, 14. 2003. Heidelberg, 92–96.

Janin, V. L. 2001. Ein mittelalterliches Zentrum im Norden der Rus'. Die Ausgrabungen in Novgorod. – Michael Müller-Wille, Evgenij N. Nosov und Elena A. Rybina (Hrsg.), Novgorod. Das mittelalterliche Zentrum und sein Umland im Norden Rußlands. Studien zur Siedlungsgeschichte und Archäologie der Ostseegebiete, Band 1. Neumünster, 75–98.

Pärn, A. 1990. Forschungsarbeiten in der Altstadt und der Bischofsburg zu Haapsalu. – TATÜ, 39/4, 438–445.

Pärn, A. 1997. Haapsalu linn Saare-Lääne piiskopkonna keskuste kujunemisloos. – Läänemaa Muuseumi Toimetised, I. Haapsalu, 26–48.

Russow, E. 2003. Linn linna all. Arheoloogilised kaevamised Haapsalus uue aastatuhande alguses. – Läänemaa Muuseumi Toimetised, VII. Haapsalu, 111–125.

Tvauri, A. 2002. Aruanne arheoloogilistest kaevamistest Haapsalus Jaani 4 krundil 2002. aastal. (Manuskript im MA.)

ARHEOLOOGILISED PÄÄSTEKAEVAMISED HAAPSALUS

Erki RUSSOW

2002. aastal uuriti Haapsalus arheoloogiliselt kahte objekti (joon. 1: 2–3): aprillis toimusid päästekaevamised Jaani t. 4 kinnistu lõunaosas (Andres Tvauri), oktoobris ja novembris tehti järelevalvetööd Kooli, Linda ja Rüütli tänaval (Erki Russow).

Kooli, Linda ja Rüütli tänaval uuriti uue kanalisatsioonitorustiku jaoks rajatud trassi. Arheoloogiliselt huvipakkuvat oli selles piirkonnas säilinud ebaühtlaselt: Kooli ja Rüütli tänaval kultuurkiht oli vastavates lõikudes varasema kommunikatsiooni- ja veevõrgu ehitamisega valdavalt hävinenud. Trassi alguses, Kooli tänaval, õnnestus sporaadiliselt fikseerida 3–4 hiliskeskajast ja uusaegset tänavanivood ning tänapäevase kõnnitee all paiknenud savimõrdiga 50 x 50 cm suurustest raudkividest müüritis (kinnistupiir?). Rüütli tänaval läbis uus trass enamuses varasemaid sissekaeveid (1960. aastate veetrass ja kaev) ning lõhkus tänaval põhjaküljel lõigu linnamüüri.

Märkimisväärselt paremini oli kultuurkiht säilinud Linda tänaval, kus peale veevõrgu sisenduse tänaval alguses ning ühe tänavaga risti kulgenud telefonikaabli puudusid kaasaegsed sissekaevad. Jämekruusast ja looduslikust alusmullast koosnenud aluspõhjale oli tänaval esimeses pooles ladestunud üle 2 meetri paks kultuurkiht (joon. 2), mis 1996. aastal välja kaevatud Saksa värava (joon. 1: 1) juures kahaneb 1,3 meetrile. Esimese elutegevuskihi moodustas õhukesele liivaviirule (joon. 2: 26) ladestunud 10–15 cm paksune orgaanikarikas mullakiht (joon. 2: 25), millest avastati arvukalt 13. sajandi lõpule ja 14. sajandi algusele iseloomulikke esemeleide. Selle kihi peale rajati 14. sajandi esimesel poolel ilmselt esimene tänavakate – jämekruusast sillutis (joon. 2: 24), millele 15. sajandi alguses(?) järgnes uus, kohati paeplaatidega täiendatud sillutis. Sama tänavanivooaga on seotud ka trassi mõlemas profiilis, kuid erinevates lõikudes, paljandunud tänaval äärekivid (kivide maksimaalne suurus 30 x 30 cm). Äärekividega varustatud tänaval laiuseks mõõdeti u. 1,5 meetrit. Järgnevalt toimus tänaval heakorrastuses arvatavasti muudatus. Kui senini olid sillutised eraldatavad terve profiili lõikes, siis edaspidi sai täheldada vaid üksikuid lokaalseid kruusaviire (joon. 2: 11, 13). Täitepinnas nende kihtide vahel oli suhteliselt leiuvaene ja sisaldas enamasti 15.–16. sajandi leide. 16. sajandi ja 17. sajandi alguse leide sisaldas ka järgmine, jällegi terve tänaval lõikes eraldatav, kohati peaaegu meetri paksune kiht. Ilmselt on selle puhul tegemist 16. sajandi teisel poolel toimunud sõjategevuses hävinenud hoonestuse vms. tasanduskihiga, sest vastav ladestus koosnes valdavalt erinevate ehitusmaterjalidega (katusekivi, tellis, paas, mört, süsi ja põlenud raudkivi) segatud pinnaest (joon. 3). Samuti koguti sellest kihist enamuse esemeleidudest, mis lisaks tavapärasele tarbekaamikale sisaldas mõningaid Haapsalu vanalinnast esmakordselt leitud esemeid (joon. 4: 2–3). Tasanduskihile järgnesid 17.–20. sajandi sillutise- ja täitekihid. 17. sajandi lõpu linnaplaanil kujutatud, kuid järgmise aastasaja jooksul kadunud Pime tänaval kokkupuutepunkti Linda tänavaga ei õnnestunud 2002. aasta välitöödel välja selgitada.

Jaani t. 4 kinnistul toimusid seoses ehitustöödega päästekaevamised 18 m² suurusel alal. Suuremad

arheoloogilised uuringud viidi samal kinnistul läbi juba 1988–1989. aastal, kuid 2002. aastal otsustati uusehitist laiendada väljapoole varem lüükaevatud ala. Uute välitöödega uuriti kinnistu kaguosa ning kirjeldati Jaani tänava ääres asunud ehitussüvendi idaprofiili. Uues kaevandis, mis jäi keskaegse kinnistu õuealale, saadi eraldada kaheksat ladestust ajavahemikust 13.–18. sajandini. Enamus esemeleidudest pärinevad 13.–14. sajandist (joon. 5: 1–3). Samuti koguti arvatavalt 15.–16. sajandisse kuuluvast lubjakihist hulgaliselt loomaluud. Samast kihist avastati ka ühe puittünni jäänused.